

Und da schwebt im Umsturz der rollenden Stunden,  
Da schwebt sie heran schon — mit Sternen umwunden  
Als Perlen das Haar — die verschwiegene Nacht.  
Es rinnen und rennen die raschen Minuten  
Und donnernd bäumen durch Hof und Halle  
Des Bacchanales wild wogende Fluthen.

Festeslänge! Jubellieder!  
Becherläuten hell und klar!  
Amor' geht die Reihen nieder  
Und entführt ein glücklich Paar.  
Bald jedoch auf flücht'gen Sohlen  
Gaukelt wieder er herbei  
Und pflückt lächelnd und verflohlen  
Einen Myrthenkranz entzwei.  
Eduard Rauffer.

### Salomons Traum.

Eine Erzählung in orientalischen Bildern  
von Kathinka Zig.

(Fortsetzung.)

Der Jagdoberster Amrod meinte, sie müßten wohl was Besonderes mit dem König vorhaben; da auf ihren Betrieb die Jagd diesmal an den Bach Krit gelenkt worden sei. Salomon lächelte, denn ihm war der Plan nicht fremd, den Nathan erdacht und der Seherbund mit einem Eid besiegelt hatte. Der Plan gefiel ihm; er stimmte mit seinem eignen Wunsche überein, war schlau erdacht und, im Grunde genommen, auch gut gemeint. Als er einige Worte davon gegen seine nächste Umgebung fallen ließ, rief Sabud mit unverhehltem Erstaunen:

„Wie! Nachdem du hell gesehen, nachdem du das Gewebe ihrer List durchschaut hast, willst du selbst in ihre Neze gehen?“

„Vielleicht,“ erwiderte der König von Israel mit einem milden Lächeln. „Ein wundersüßer Schmerz macht mir die Sache ernst. Sie kennen meinen Traum von dem schönen Fischermädchen, das am Bache Krit an einem dünnen Purpursaden Fische fing, sie aber alle voll Mitleid der Flut zurückgab. Ich stand ihr zur Seite und bückte mich, um ihr Angesicht zu sehen, als im raschen Zug die Angel mir die königliche Binde von der Stirne nahm. Zugleich aber schaute ich in ein Engelsangesicht, wie

Hiram nie ein ähnliches geformt. Ich stand wie bezaubert. Da kniete das holde Mädchen nieder und sprach im Harfenton: »Hier, König, nimm dein Eigenthum zurück, und vergib der Magd, die dich unfreiwillig beraubte.« Mit diesen Worten reichte sie mir die Binde; doch alsobald schwebte ein Cherubim aus rosafarbenen Wolken nieder, der die Binde nahm und uns weisend damit zusammenknüpfte, daß, Brust an Brust gedrängt, die Herzen so hörbar schlugen, daß ich erwachte. — Tag und Nacht umschwebte mich nun die liebliche Erscheinung und glühend sehnte sich mein Herz nach Verwirklichung dieses Traums, den ich nur Wenigen vertraute, dennoch ward er bekannt, kam selbst Tamakris zu Ohren und ist jetzt die Fabel von ganz Israel. Die Seher erkannten sogleich einen Wink der Gottheit darin und bauten einen kühnen Plan darauf. Sie fanden am Krit das Fischermädchen ganz so wie es geträumt, voll Weisheit, Schönheit und Tugend. Da uns nun das Gewitter von der Jagd hierher trieb, so tagt den Sehern ein Licht in Osten. Der Himmel mischt sich drein und wenn das Mädchen dem Traumbild ähnlich ist, je nun, so ergebe ich mich; indem ich mein eigenes Glück schöpfe, sei der Wunsch der Propheten erfüllt.“

Des Königs Rede ward von Trompetenstößen unterbrochen und bald erschien in prachtvoller Rüstung, mit goldenem besiederten Helme, der Feldoberste Benaja, dem ein Chor der Leibwache sammt ihrem Fahnenträger, einige Dienstkneben und mehrere Hofbediente nachfolgten, die prächtig verzierte königliche Handpferde führten.

Der Feldoberst warf sich vor dem König nieder und flehte um Gnade, daß er als Schild der Königsbrust ihm so lange fern geblieben war. Das Gewitter mit seinen dunklen Regengüssen hatte im unwegsamen Wald die Jäger versprengt. Ein Theil des Hofes flog rasch das Gebirg hinaus bis in die Nähe von Utarot. Benaja war ihm irrig nachgefolgt, bis er, seines Fehls inne werdend, rasch die Schritte kehrte und den König endlich auffand.

Salomon hob ihn, seine Treue belobend, auf; doch gebot er ihm sich neuerdings zu entfernen und sich mit seiner Schaar zwischen Ophra und Neara aufzustellen. Am Bache Krit wollte er nicht König sein, sondern unbekannt nur sich selber leben, daher